

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

278 (30.11.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenrechnung: Die Spaltenbreite Millimeterzelle
8 Pfennig, Reklamszelle 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakate
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 278

Dienstag, den 30. November 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes wird nunmehr veröffentlicht.

Im Reichstag fand die zweite Lesung des Gesetzes gegen Schund- und Schmuckschriften statt.

Die Berliner Besprechungen des Generalsekretärs Drummond beim Völkerbund wurden am Montagabend zu Ende geführt.

England hat ein Entwaffnungsprogramm für die deutsche Abrüstung aufgestellt, dem angeblich Italien und Belgien zugestimmt haben.

Das chinesische Kabinett ist wegen Geldmangel zurückgetreten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 29. Nov.

Das Gesetz gegen Schund- und Schmuckschriften

Nach weiterer Aussprache in zweiter Lesung kommt man zu den Abstimmungen.

Der Demokratische Antrag, nicht nur politische Tageszeitungen sondern auch periodische Druckschriften überhaupt vom dem Gesetze auszunehmen, wird im Hammelsprung mit 183 gegen 109 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Dr. Scholz (D. Vp.), wonach eine periodische Druckschrift nur auf die Liste gesetzt werden kann, wenn mehr als zwei Nummern im Laufe eines Jahres zu Beanstandungen Anlaß gegeben haben, wird mit 194 gegen 154 Stimmen angenommen.

Der Paragraph 1 wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des größten Teils der Demokraten angenommen.

Es wird dann namentlich abgestimmt über den Demokratischen Antrag, daß die Entscheidung durch eine Reichsprüfstelle zu erfolgen hat. Der Antrag wird mit 191 gegen 181 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten neben den Antragstellern die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Bäckereien und viele Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Reichsinnenminister Dr. Kuls enthielt sich der Stimme.

Auch die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge über die gleiche Materie werden abgelehnt, ebenso der Antrag der Deutschen Volkspartei, wonach Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Benehmen mit den Landesregierungen errichtet werden sollen.

Bei der dann folgenden Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, wonach der Entscheidung eine mündliche Verhandlung vorausgehen hat, bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Der Antrag wird im Hammelsprung mit 187 gegen 177 Stimmen angenommen.

Paragraph 2 wird darauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayer. Volkspartei und der Bäckereien abgelehnt.

Damit ist eine Lücke im Gesetz entstanden.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den demokratischen Antrag zu Paragraph 3 der Vorlage, der die Zusammenfassung der Prüfstellen behandelt. Er wird mit 347 gegen 36 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Ebenfalls wird ein völkerteiliger Antrag über die Zusammenfassung der Prüfstellen abgelehnt.

Er wird im Hammelsprung mit 190 gegen 178 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. (Beifall links.)

Paragraph 4, der die Oberprüfstelle behandelt, wird gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Bei Paragraph 5 wird beschlossen, daß die Kosten der Errichtung der Reichsprüfstellen das Reich trägt. Der Beschluß wird mit großer Mehrheit gefaßt, obwohl Präsident Lohde darauf aufmerksam macht, daß die Reichsprüfstellen vorher abgelehnt worden sind.

Auch der Rest des Gesetzes wird angenommen.

Die dritte Beratung wird in einer späteren Sitzung stattfinden.

Das Lebensmittelgesetz wird an den volkswirtschaftlichen Ausschuss, die Anträge zum Reichsmietengesetz und Mieterschutz werden dem Wohnungsausschuss überwiesen.

Das Haus verläßt sich. Dienstag, 3 Uhr: Nachtragsetat des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

Das Arbeitsschutzgesetz

Das Reichskabinett hat kürzlich den ihm vorgelegten Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes zugestimmt. Ueber den Gesetzentwurf wird den Blättern mitgeteilt, daß durch die Neuregelung insbesondere die Frage der Arbeitszeit gelöst und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vorbereitet werden soll. Hinsichtlich der einzelnen Bedingungen des Gesetzentwurfes, der den Schutz aller Arbeitnehmer mit Ausnahme von Arbeitern der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht, der Fischerei, See- und Binnenschifffahrt, sowie Flößerei zum Gegenstand hat, wird insbesondere hervorgehoben, daß die bisher nur als Richtlinien zu betrachtenden Vorschriften über den Schutz gegen die Betriebsgefahren durch den Entwurf Gesetzeskraft erhalten sollen. Die Arbeitszeit ist grundsätzlich gemäß dem Arbeitstendenzgesetz

legt. Bei kontinuierlicher Arbeit von 65 Stunden wochentlich soll eine Mehrarbeit im allgemeinen ausgeschlossen werden. Im übrigen ist für Mehrarbeit ein besonderer Lohnzuschlag, dessen Höhe im allgemeinen auf 25 Prozent bemessen ist, bezahlet worden. Zur Regelung der Frage der Arbeitsbereitschaft ist der Erlaß von entsprechenden für die verschiedenen Industriezweige verschiedenen zu regelnden Bestimmungen vorgezogen. Das Schutzalter der Jugendlichen wird von 16 auf 18 Jahre erhöht. Bemerkenswert ist die in den Durchführungsbestimmungen getroffene Regelung, wonach im Falle eines Krieges oder anderer, die Landesicherheit gefährdenden Ereignisses die Bestimmungen über Arbeitsschutz außer Kraft gesetzt werden können. Zu den gefährdenden Ereignissen gehören auch, wie besonders hervorgehoben wird, Krisen, die die deutsche Volkswirtschaft so stark in Mitleidenschaft ziehen, daß die Lebensmöglichkeiten der Bevölkerung dadurch bedroht werden.

Ausgenommen sind Personen, die in leitenden und Vertrauensstellen stehen. Teil 2 befaßt sich mit dem Schutz vor Betriebsgefahren. Neu ist besonders die Bestimmung des sog. Maschinenschutzes, durch den bereits dem Produzenten der Maschine Auflagen gemacht werden. Es sollen keine besonderen Maschinenschutzeschriften erlassen werden, die die Produktion beeinträchtigen. Teil 3 bringt in 7 Paragraphen die wichtigsten Bestimmungen über die Arbeitszeit. Bei den Bestimmungen über Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten ist u. a. die Bestimmung bemerkenswert, daß das zu Ende Bedienen (für Chauffeurs, Kellner usw.) der Kunden nur 20 Minuten in Anspruch nehmen darf. Die Arbeitsbereitschaft (für Chauffeurs, Kellner usw.) darf zusammen mit der Arbeitszeit 60 Stunden in der Woche betragen, am Tage nie mehr als 12 Stunden. Dabei ist eine Ruhezeit von mindestens 8 Stunden vorgeschrieben. Für den Arbeitnehmer herrscht jedoch keinerlei Arbeitszwangspflicht. Maßgebend ist vielmehr der Arbeitsvertrag unter Zugrundelegung der genannten Bestimmungen. Es folgen dann die wichtigsten Bestimmungen über die Mehrarbeit.

Als Höchstleistung an Mehrarbeit sind 300 Stunden pro Jahr zulässig und zwar 60 ohne weiteres durch besondere Abmachungen im Arbeitsvertrag und 240 weitere im Höchstfall nur auf Grund besonderer Bestimmungen des Vertrags. Ausnahmen sind natürlich gemacht für Notfälle, Nachtarbeit, Mutter- und Kinderschutz sind verstärkt worden, wobei das Alter für Jugendliche von 16 auf 18 Jahren heraufgehoben worden ist. Beim Nachtarbeitsverbot wird jetzt bestimmt, daß eventuell in zweischichtigen Betrieben 17 Stunden gearbeitet werden darf. Für den Ladenschluß werden in Zukunft statt bisher 10 nur noch 6 Ausnahmetage zugelassen. In diesen Tagen dürfen die Läden aber bis 7 Uhr geöffnet sein.

Wer macht Frankreichs Außenpolitik?

In acht Tagen sollen sich, wenigstens nach den bisherigen Absreden, Stresemann, Briand und Chamberlain in Genève treffen, um einen der zwischen Deutschland und seinen Kriegsgegnern noch immer schwebenden Streitpunkte aus der Welt zu schaffen. Nach den Wünschen der Reichsregierung soll die längst überflüssige Militärkontrolle der Entente verschwinden, indem die Alliierten den völligen Entwaffnungszustand Deutschlands anerkennen. Bis zum Beweise des Gegenteils muß man annehmen, daß das auch Briands Wunsch ist, der bisher stets betonte, daß nur in einer völligen Verständigung mit Deutschland die Sicherheit Frankreichs begründet werden könne. Was geschieht aber statt dessen? Statt daß man in den diplomatischen Gesprächen, die nun schon seit Wochen zwischen Berlin und Paris hin und her gehen, eine gemeinsame Basis findet, redet man sich immer mehr auseinander. Wie sehr Deutschland bzw. seine Regierung dabei zu Entgegenkommen bereit ist, und wie sehr es mit ehrlichem Willen bemüht ist, alle Hindernisse, auch die neu entstehenden, immer wieder aus dem Wege zu räumen, das geht schon allein aus den Erklärungen hervor, die offiziöse deutsche Stellen über die französische Pressekampagne gegeben haben. Man ist in Berlin nach Kräften bemüht gewesen, die Erregung der deutschen Öffentlichkeit über diese Hege nach Möglichkeit abzuwehren, obwohl man über die Entschuldigungsursache der französischen Pressehege zweifellos genau im Bilde gewesen ist. Man wird es uns demnach bei den zuständigen Stellen in Berlin wohl kaum verübeln, wenn wir in ihrer letzten Angabe über den Stand der deutsch-französischen Beziehungen einige Zweifel setzen. Wir sind zwar überzeugt, daß sie politisch sehr wohl erwohnen sind, wir sind aber durch die Tatsachen leider ebenso überzeugt, daß sie nicht völlig mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Die letzten Erklärungen Briands dem deutschen Botschafter gegenüber, namentlich soweit sie die Reichstagsrede des Außenministers betrafen, sind zweifellos sehr stark abweichend von dem Ton gewesen, der im letzten Jahre zwischen Deutschland und Frankreich vorherrschend gewesen ist. Die scharfen Formulierungen, die auffallenderweise gerade linksstehende Blätter über die deutschen Wünsche gefunden haben, lassen erkennen, daß Briand offenbar seine Auffassung über die

Möglichkeit einer raschen deutsch-französischen Verständigung in den letzten Wochen erheblich geändert hat.

Damit kommen wir aber zu der entscheidenden Frage, ob denn Briand in der Führung der Außenpolitik noch das Maß von Selbständigkeit besitzt, das für die Anbahnung einer politischen Einigung mit Deutschland angesichts der sonstigen Zusammenlegung des französischen Kabinetts und namentlich angesichts der Ministerpräsidentenschaft Poincares notwendig ist. Seit dem Amtsantritt Poincares haben wir schon verschiedene überzeugende Beispiele dafür erlebt, daß er seinem Ministerkollegen in Fragen der Außenpolitik schon sehr ins Handwerk gepfuscht hat, ja, daß er in Wahrheit die Führung auch hier völlig an sich gerissen hat. Nicht der verständigungsbedürftige Briand macht mehr die Außenpolitik Frankreichs, sondern Poincare, der seit der eskalanten Wahlniederlage seines Kabinetts vom 11. Mai 1924 eigentlich alles darauf abgestellt hat, die deutsch-französischen Beziehungen immer wieder von neuem zu verwirren und zu trüben. Formell trägt zwar Herr Briand nach wie vor die Verantwortung für sein Ressort, praktisch aber macht er offenbar aus französischen innerpolitischen Gründen an die Auffassung seiner übrigen Ministerkollegen, die ja zum Teil dem Nationalen Block entstammen, soviel Konzessionen, daß sich eine deutsch-französische Verständigung danach kaum mehr durchführen läßt.

Unter diesen Umständen sollte man es sich doch in Berlin noch einmal sehr genau überlegen, ob die geplante Entree zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain überhaupt einen Sinn hat. Wenn Staatsmänner europäischen Ranges zusammentreffen, stehen sie naturgemäß in grellem Licht der Öffentlichkeit der ganzen Welt, die von dieser Zusammenkunft mit Recht ein Ergebnis erwartet. So wie die Dinge augenblicklich liegen, scheinen uns irgendwelche Fortschritte den Fragen des europäischen Friedens, die zugleich Fortschritte auf dem Wege zu unserer Befreiung sein müßten, nicht erzielt werden zu können. Das Ausland sollte nach der Rede Dr. Wirths, der wohl in der ganzen Welt als friedensbereit bekannt sein dürfte, diese Notwendigkeit erkennen. Aber auch der deutsche Außenminister sollte begreifen, daß Frühstücksgespräche à la Thoiry solange keinen Sinn mehr haben, als die deutsche Öffentlichkeit sich davon nicht sichtbare Ergebnisse versprechen kann.

Deutschland.

Der Arbeitsplan des Reichstages

Berlin, 29. Nov. Vom Dienstag ab soll im Reichstag der Nachtragsetat weiter beraten werden und zwar die Spezialetat für das Verkehrsministerium mit Ausnahme der Wasserstraßenangelegenheiten für die besetzten Gebiete, für das Ernährungsministerium und das Reichsministerium des Innern. Sodann soll das Jugendschutzgesetz in dritter Lesung und noch eine Vorlage über die Arbeitslosenfürsorge beraten werden. Der Samstag und die ersten Tage der nächsten Woche bis zum 8. Dezember bleiben von Plenarsitzungen frei.

Eine Erklärung des Generals von Watter

Berlin, 29. Nov. Die deutschnationale Pressestelle teilt folgende Erklärung des Generalleutnants Freiherrn von Watter zu der Reichstagsrede des Reichswehrministers Dr. Gehler mit: „Nach übereinstimmenden Berichten der Tagespresse hat Herr Reichswehrminister Dr. Gehler in seiner Reichstagsrede am 24. d. M. unter Berufung auf eine früher von ihm gehaltene Rede den Eindruck erweckt, als wenn er mich zu den „Berrückten“ rechne. Ich will diese ungewöhnliche Verunglimpfung als unter schwerem Druck erfolgte Entgleisung ansehen. Selbstverständlich habe ich meiner ganzen Einstellung entsprechend in vaterländischem Sinne selbsttätig mitgewirkt, als im Jahre 1923 der selbst vom englischen Kronanwalt als rechtswidrig anerkannte Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet eine mächtige Volksbewegung entfesselte. Es ist eine merkwürdige Verkennung und Niedrigstellung dieser Bewegung, wenn man von Aufwiegelung spricht. Was die Ausführungen des Herrn Ministers über meine Tätigkeit im Jahre 1923 angeht, so beruhen sie in erster Linie auf der ungeprüften Wiedergabe von Mitteilungen einer unverantwortlichen Persönlichkeit, in denen die Wahrheit auf den Kopf gestellt wird. Der Herr Minister mag es vor sich selbst verantworten, wenn er solches Material zur öffentlichen Herabsetzung eines alten Offiziers benützt. Herr Gehler muß wissen, daß die Geschichte des Ruhrkampfes endgültig erst später geschrieben werden kann. Sein Verhalten im Reichstag wird mich nicht veranlassen, in Verletzung meiner vaterländischen Pflichten die Zusammenhänge des deutschen Abwehrkampfes jetzt schon klar zu legen. Ich muß in dieser Beziehung wohl richtig eingeschätzt sein, wenn man sich nicht scheut, zu versuchen, mich vor der Öffentlichkeit verächtlich zu machen. Freiherr v. Watter, Generalleutnant a. D.“

Die Berliner Besprechungen Eric Drummonds

Berlin, 29. Nov. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hatte bald nach seiner Ankunft in Ber-

In Besprechungen mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Staatssekretär v. Schubert. Die Besprechungen bezogen sich lediglich auf die Beratung der Genfer zehnten Ratssitzung und wurden Montag fortgesetzt.

Ausland.

Die Sitzung der Botschafterkonferenz

Paris, 29. Nov. Der offizielle Bericht über die Sitzung der Botschafterkonferenz am Samstag erklärt, daß die Konferenz die Prüfung der Frage der deutschen Abrüstung fortgesetzt habe und zwar mit dem Wunsche, deren Regelung nach Möglichkeit zu beschleunigen. Von zuständiger französischer Stelle wird hierzu bemerkt, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen auf diesem Gebiete noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hätten, daß sie aber fortgesetzt würden, um zu Kompromißformeln für die Lösung der noch nicht völlig geregelten Forderungen der Botschafterkonferenz zu gelangen.

Vor der deutsch-englischen Industriellenbesprechung
London, 29. Nov. Die deutschen Industrievertreter werden am Mittwoch in England eintreffen, um an den Konferenzen am Freitag und Samstag teilzunehmen. Das genaue Programm ist noch nicht festgelegt. Aber es wurde erklärt, daß vor allen Dingen die Frage besprochen werden soll, bis zu welchem Grade und in welcher Art und Weise die beiden Organisationen (der Reichsverband der deutschen Industrie und der Reichsverband der britischen Industrie) zusammenarbeiten könnten.

Ende des Bergarbeiterstreiks
London, 29. Nov. Die Arbeiterpartei hat beschlossen, im Parlament einen Mißbilligungsantrag gegen die Regierung wegen ihrer Haltung im Bergarbeiterkampf einzubringen. Mit Ausnahme Südwales, Yorkshire und Durham ist am Montag in sämtlichen Bergbaudistrikten Englands die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auch in den drei noch weiterkämpfenden Distrikten steht der Abbruch des Widerstandes bevor.

Der Aufstand in Albanien

Belgrad, 29. Nov. Nach Meldungen aus Skutari nahmen die Regierungstruppen Buki und Prelat ein. Zahlreiche Rebellen unterwarfen sich und lieferten die Waffen ab. Der Widerstand der übrigen Aufständischen kann nur noch einige Tage dauern. In Skutari herrscht Ruhe.

Aus Baden

Karlsruhe, 29. Nov. (Zunfestausschuss.) In Anwesenheit des Ministers für Kultus und Unterricht, Leers, des Ministerialrats Dr. Bark als Vertreter des Ministers des Innern und des Oberbürgermeisters Dr. Zimler und der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden wurde Samstag vor-mittag die Karlsruher Zunfestausschuss eröffnet.

Heidelberg, 29. Nov. (Südwestdeutsche Konferenz für innere Mission.) Am Dienstag fanden sich zahlreiche Vertreter der inneren Mission aus Baden, Hessen, Württemberg und der Pfalz zu einer Tagung der Südwestdeutschen Konferenz der Inneren Mission hier zusammen. In der Sitzung der vereinigten Ausschüsse gab nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Prälat Schmittfennner und nach geschäftlichen Mitteilungen Landeswohlfahrtspfleger Werner-Karlsruhe einen Bericht über die Spandauer Konferenz für Mediziner und Theologen. Nach einer anregenden Aussprache war man einhellig der Meinung, daß die Arbeitsgemeinschaft von Ärzten und Pfarrern die größte Beachtung verdiene. Ueber die Novembertagungen des Zentralausschusses für innere Mission, die sich u. a. mit Fragen der Jugendfürsorge, der Heilstättenbewegung und der nicht-dialoischen Kräfte in den Anstalten beschäftigte, berichteten Geheimrat D. Kayser-Frankfurt a. M. und Pfarrer Werner.

Brühl bei Heidelberg, 29. Nov. (Verbrüht.) Beim Transport von Ziegelerde wurde an einer kleinen Zuglokomotive der Bolzen des Dampfzylinders herausgeschleudert. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei junge Arbeiter aus Brühl, welche die Lokomotive bedienten, so schwer verbrüht, daß sie nach dem Schwelinger Krankenhaus verbracht werden mußten.

Kirchheim bei Heidelberg, 29. Nov. (Todessturz.) Das fünfjährige Kind des Hauptlehrers Johannes Nieß fiel vom Balkon des zweiten Stockes und war sofort tot.

Sindolsheim (Amt Adelsheim), 29. Nov. (Großfeuer.) In der Nacht zum Samstag gab es hier zweimal Feueralarm. Der erste Brand brach kurz nach 8 Uhr abends aus. Ihm fielen das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Heinrich Quenzer, zwei Scheunen des Landwirts Johann Klink, eine Scheune und zwei Holzhallen des Bürgermeisters Kauchmann sowie eine Scheune und ein Schuppen des Landwirts Friedrich Heilmann zum Opfer. Rauch war der Brandherd eingedämmt, so ertönte morgens zwischen 2 und 3 Uhr erneut das Feueralarm. In einem anderen Teile des Dorfes wurden das Wohnhaus, zwei Scheunen und eine Wagenhalle des Landwirts G. Hambrecht, eine Scheune des Landwirts August Frank und eine Scheune des Landwirts Michael Staubitz eingedämmt. Der Gebäudeschaden wird auf 52 000 Mark, der Fahrzeugschaden auf 70 000 Mark geschätzt. Verbrannt sind mehrere Hühner und Schweine. Im ganzen wurden an Gebäuden zwei Wohnhäuser, neun Scheunen, zwei Holzhallen, eine Wagenhalle und ein Schuppen vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ettlingen, 29. Nov. (Tragisches Geschehen.) Ein tragisches Geschehen ereilte die Familie des Landwirts Adelbert Abend aus dem benachbarten Speßart. Der 74jährige Landwirt wollte das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Eine Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten bereitete ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Ettlingen, 29. Nov. (Autounfall.) Zwischen Bruchhausen und Malshausen stießen zwei Personenautos direkt aufeinander. Den einen Wagen lenkte der verheiratete Fabrikant Sid aus Heidelberg als alleiniger Inhaber selbst. Ihm wurde der Brustkorb eingebrüht. Das andere Auto war außer dem Chauffeur von vier Herren aus Karlsruhe und Stuttgart besetzt, die alle mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Sämtliche Beteiligten wurden in das kgl. Spital Ettlingen verbracht, von wo sie nach einständiger Behandlung mit Ausnahme des schwerer Verletzten Fabrikanten Sid wieder entlassen werden konnten.

Baden-Baden, 29. Nov. (Stadt. Kurdirektor.) Zum Stadt-Kurdirektor mit Dienstantritt am 1. Februar 1927 wurde vom Kurarusschuh Major a. D. Gustav von Hochwächter unter dem Vorbehalt des Vertragsabschlusses gewählt. Hochwächter war vor dem Kriege im Dienste der Osmanischen Armee, während des Krieges Leiter der Auslandsabteilung der Obersten Seeresleitung in Russland, zuletzt in Brasilien bei der Banco Germanico in Rio de Janeiro tätig.

Peterstal, 29. Nov. (Eröffnung der Renchtalbahnverlängerung.) In Gegenwart des badischen Staatspräsidenten, des Finanzministers Dr. Köhler und des Ministers des Innern, Dr. Kemmele als Vertreter der badischen Regierung, des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, v. Esh-Kübenach, sowie zahlreicher Abgeordneter und anderer Gäste wurde die neue Bahnstrecke Oppenau—Zbad—Löcherberg—Peterstal dem Verkehr übergeben. In Oppenau stand zur Aufnahme der Festzüge ein Sonderzug mit bekränzter Lokomotive bereit, der die Gäste über Oberkirch—Oppenau ins Renchtal bringen sollte. In Oppenau fand die erste Begrüßung durch den dortigen Bürgermeister statt, der die Bedeutung der Eröffnung der neuen Bahnlinie für das Renchtal hervorhob. Auf der Station Zbad—Löcherberg wurden die Festzüge ebenfalls herzlich willkommen geheißen. Besonders eindrucksvoll war der Empfang in Bad Peterstal, wo die Bürgermiliz in schmaler Uniform mit flotten Weisen die Gäste begrüßte. Im Anschluß daran fand im Hotel „Zum Bären“ ein Festessen statt. Staatspräsident Dr. Köhler verwies auf die Bedeutung des vollendeten Bahnbaues und machte die mit Beifall aufgenommene Mitteilung, daß nicht nur die vom badischen Staat für die Teilstrecke Oppenau—Peterstal vorgeschlossene Bauverträge zurückerstattet werden würde, sondern daß auch die von den Gemeinden und Interessenten angebotenen Geldsummen im Betrage von annähernd 200 000 Mark nicht beansprucht werden sollten. Die Vollendung des Bahnbaues werde nicht nur dem Renchtal an sich, sondern auch dem ganzen badischen Lande nützlich sein.

Stuttgart, 29. Nov. Der Finanzausschuss des Württ. Landtags führte am 20. November seine Beratungen über die Baugeldbeschaffung für die Wohnungs-Kreditanstalt zu Ende. Von einem Zentrumsabgeordneten wurde die Frage an die Regierung gerichtet, ob die Stellungnahme des Ministeriums des Innern zu der Gemeinschaft der Freunde in Württemberg eine andere geworden sei. Minister Bolz teilte mit, daß die Regierung von zwei Sachverständigen die ganze Geschäftsgebarung der Gesell-

schaft habe nachprüfen lassen und daß gewisse Mängel vorhanden gewesen seien. Jetzt erachte das Ministerium des Innern diese Mängel als behoben und es habe deshalb in Berlin die Zulassung der Gemeinschaft der Freunde als Depositenbank beantragt. Der Geschäftsbetrieb sei umgestellt worden, sodas seitens des Ministeriums Bedenken gegen die Gemeinschaft der Freunde nicht mehr beständen. Die Frage, ob das Ministerium dauernd eine Kontrolle über die Gemeinschaft der Freunde ausüben wolle oder könne, müsse er verneinen. Die Regierung werde sich aber über den Geschäftsbetrieb der Gemeinschaft der Freunde selbst immer wieder berichten lassen.

Gericht'saal

Urteil in der Berufungssache des Gemeinderedners Rittmann
Karlsruhe, 27. Nov. In der Berufungssache gegen den 37jähr. verheirateten Gemeinderedner Karl Rittmann aus Büchelbrunn (Amt Forstheim) vor der hiesigen Strafkammer wurde der Angeklagte freigesprochen.

Aus Stadt und Land.

Steuerkalender für den Monat Dezember 1926

- 6. 12. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1.—30. 11. 26. Keine Schonfrist.
 - 10. 12. 26: Umsatzsteuerorauszahlungen (nur für Monatszahler). Keine Schonfrist mehr.
 - 10. 12. 26: Börsenumsatzsteuer für den Monat November 1926. Keine Schonfrist.
 - 15. 12. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1.—10. 12. 26. Keine Schonfrist.
 - 25. 12. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 11.—20. 12. 26. Keine Schonfrist.
 - 30. 12. 26: Versicherungssteuer für den Monat November 1926 bei monatlicher Abrechnung. Keine Schonfrist.
- Vom 1. Dezember 1926 ab werden keine Verzugszuschläge mehr, sondern lediglich Verzugszinsen erhoben; dagegen fallen die seitherigen Schonfristen weg.

Durlach, 30. Nov. (Lichtbildervortrag über Rneippkuren.) Auf den heute abend 8 Uhr im Saale zu „Alten Residenz“ stattfindenden Lichtbildervortrag machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

Schutzmaßnahmen für ältere Angestellte. Um der Not der älteren Angestellten zu steuern, hat der Reichsminister der Finanzen seinen Erlaß herausgegeben, der einen Kündigungsschutz und die Berücksichtigung älterer Angestellter bei der Beförderung freier Angestelltenstellen vorsieht. Der Minister macht es allen ihm unterstellten Dienststellen zur Pflicht, auf die älteren Angestellten besondere Rücksicht zu nehmen und sie vor dem schweren Los der Arbeitslosigkeit zu bewahren. Sollten sich in Einzelfällen Kündigungen nicht vermeiden lassen, so ist bewährten älteren Angestellten mit Familien in letzter Linie und erst dann zu kündigen, wenn sich ihre Ueberweisung an eine andere Dienststelle nicht ermöglichen läßt. Am Ueberweisungen an andere Dienststellen zu erleichtern, können Anträge auf Umzugskostenbeihilfe vorgelegt werden. Wo sich Gelegenheit zu neuen Beschäftigungen bietet, sind Bewerbungen tüchtiger älterer Angestellter mit Familie vor anderen Gesuchen zu berücksichtigen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Rücktritt des chinesischen Kabinetts. Das chinesische Kabinett in Peking ist zurückgetreten. Es hat an die 5 Führer der Nordarmee ein Zirkulartelegramm geschickt, in dem es als Grund für seinen Rücktritt den Mangel an Geldmitteln angibt.

Das Befinden des Königs von Rumänien. Wie die Agentur Orient Radio erneut mitteilt, sind die alarmierenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs unbegründet. Das Befinden des Königs ist zufriedenstellend und wechelt sich mit jedem Tag.

Die Opfer des neuerlichen Tornados in Amerika. Die Zahl der bei dem Tornado in den amerikanischen Südstaaten ums Leben gekommenen Personen beträgt nach den letzten Feststellungen 77, die der Verletzten 200.

JLSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchart

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Mein Kind“, sagte sie dann ruhig, „fürchte nichts, der erste Schreck ist überstanden und ich will dir an Stärke nicht nachsehen.“
Nachdem sie den Brief gelesen hatte, sank sie noch einmal zurück. Doch sogleich richtete sie sich wieder auf und nahm ihrer Tochter Hand.
„Ise, wir haben all unser Vermögen verloren, wir sind nicht mehr reich, wir werden ein anderes Leben beginnen müssen.“
„Das wohl, Mutter“, suchte Ise zu trösten, „aber gottlos, am Bettelstab sind wir noch nicht. Wir haben die Villa und zwar als unser eigenstes, schuldenfreies Eigentum und dann noch die Pension. Wie gut, daß du damals nach Papas Tode nicht darauf verzichtet hast. Weißt du noch, daß du dem Staate die Pension schenken wolltest und — Onkel Oswald und Heinz dir davon abriet?“
„Ja, ich weiß es und es gewährt mir einen Trost, daß wir nicht ganz ohne Mittel sind. Nur dich, mein armes Kind, muß ich betlagen.“
„Wiß? Aber Herzensmutter! Hast du je gemerkt, daß ich mir etwas aus unserem Reichtum machte? — Habt ihr, Vater und du, mich nicht gelehrt, mich mit wenigem zu bescheiden? Ich bin jung und kräftig und werde meinen Weg durch die Welt schon finden. Das laß deine geringste Sorge sein. Aber daß du dir Einschränkungen auferlegen sollst, die du an die Annehmlichkeiten des Reichtums gewöhnt bist —“
„Ich werde mich in die Veränderung zu finden wissen, sollte es anfangs auch schwer werden. Es gibt Arme, die härter getroffen sind als wir, und wir dürfen noch nicht klagen und murren; uns blieb noch viel. Und nun, liebes

Kind, geh zur Großmutter und bereite sie schonend vor. Ich will mich unterdes ein wenig jammeln und beruhigen. Später werde ich dich von ihr abholen.“
Ise ging zur Großmutter. Frau Werner nahm die Kunde mit mehr Beherrschung entgegen, als Ise erwartet hatte. Als Frau Römer nach einer halben Stunde in das Zimmer trat, ging sie ihr entgegen und schloß sie in die Arme.
„Es ist Schweres über euch hereingebrochen, meine arme Tochter, aber Gott gebe euch Kraft, es zu tragen.“
„Ja, liebe Mutter“, antwortete Frau Römer, jetzt schon wieder gelehrt und drückte die Hand der Matrone an ihre Herz, „wir werden es tragen. Nur eines kann ich noch nicht überwinden, und es wird lange dauern, ehe ich mich damit abgefunden habe — daß ich in dem Manne, dem mein Gatte und ich zwanzig Jahre hindurch das vollste Vertrauen geschenkt haben — einen Schurken sehen soll.“
„Jutta, Jutta, wir wollen nicht zu hart urteilen!“ rief Frau Werner und zog ihre Tochter zu sich auf das Sofa nieder. „Ise hat mir erzählt, was er an dich geschrieben und was ihr zu diesem letzten verzweiflungsvollen Schritt, eure und andere Depots anzugreifen, getrieben hat. Diese Bankfrage scheinen in der Zeit zu liegen. Gewissenlose Menschen, die mit dem Gelde anderer prunkten und prahlten, haben ihn zugrunde gerichtet, mitgerissen in den Strudel.“
„Er hat nie prunkvoll und verschwenderisch gelebt, nie übermäßigen Luxus getrieben.“ schaltete Ise ein. „Nur fiel mir schon anfangs November auf, wie nervös und unruhig, wie verändert sein ganzes Wesen war. Er sprach damals von seiner Beteiligung an einem Unternehmen und nannte eine schwindelnd hohe Summe, die mich erschreckte. Später vergah ich die Sache und schloß seine Veränderung auf andere Ursachen.“
Frau Professor Römer schwieg und sah still vor sich hin. Sie wollte nicht zu hart richten, sie suchte nach Entschuldigungen für sein Tun und doch fragte es an ihrem Herzen, daß der Mann, der ihr vor kurzem sein Herz und seine Hand zu Füßen gelegt hatte, also an ihr handeln konnte.
Am Nachmittag kam Heinz.

Das Gerücht von dem Zusammenbruche des Hauses Römer hatte sich mit Windeseile verbreitet und war auch zu seinen Ohren gedrungen. Er sah blaß und verstört aus und seine Stimme klang verschleiert, als er seine Braut in die Arme schloß und sich zu ihr herabbeugte:
„Mein Lieb, Hindernisse aus Hindernisse türmen sich unserer Verbindung entgegen — — — in immer weitere Ferne rückt sie.“
Ise sah ihn einigermaßen erstaunt und verblüfft an. Betrachtete er den Verlust ihres Vermögens als ein Hindernis? Hatte er doch darauf gerechnet? So blitzschnell dieser Gedanke ihr durchfuhr, so heiß bereute sie gleich darauf ihren Argwohn.
Heinz, der Ise's Blick nicht bemerkt hatte, fuhr fort:
„Ich kann dir nicht einmal einen kleinen Ersatz für das Verlorene bieten, ich kann nicht sagen: Komm mit teile mein kleines Vermögen mit mir — — — denn — — — ich verlor ebenfalls alles, was ich besaß.“
„Heinz!“ rief Ise entsetzt. „So hastest du dein Vermögen bei Onkel Oswald deponiert?“
„Ja, alles.“
„Armer Heinz!“
„Arm? Nein, noch immer unermesslich reich in deinem Besitz. Ich will arbeiten, mit aller Kraft, die mir zusteht, ich will ringen und kämpfen, um dich so bald wie möglich heimzuführen zu können.“
„Und wozu willst du jetzt leben?“
„Der Andrang zu meinen Vorlesungen ist bedeutend genug, um mich über Wasser zu halten.“
„Und der Ertrag deines Wertes? Es war doch eine hohe Summe, die du mir nanntest.“
Heinz lachte rauh auf.
„Ich trug sie als erste Ersparnis zu — — Onkel Oswald.“
„A!“ Ise stieß einen leichten Schrei aus. „Das alles hast du verloren und bewahrt noch deinen Gleichmut?“
„Hast du nicht mehr verloren, Schatz? Willst du, daß ich dir nachsehen soll?“
Nein, nein, gewiß nicht!
(Fortsetzung folgt.)

Aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schütz ist wegen seiner Zugehörigkeit zur Opposition aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

Kreditgesuch der Firma Krupp an das Reich. Es wird behauptet, daß ein Kreditgesuch der Firma Krupp bei der Reichsregierung vorliegt. Die Reichsregierung hat jedoch noch keine Stellung dazu genommen.

Browning gestorben. Der amerikanische Erfinder J. A. Browning ist in Pittsburg, wo er Versuchen in der belgischen Waffenfabrik Herstal beiwohnte, infolge einer Herzschwäche verstorben.

Der Prozeß in Gernersheim. Der Prozeß des Leutnants Rouzier, der der Ermordung des Deutschen Müller beschuldigt wird, und der von dem Pariser Rechtsanwalt Mourier verteidigt wird, wird wahrscheinlich am 20. Dezember vor dem Kriegsgericht in Landau zur Verhandlung kommen. Etwa 50 Zeugen werden vernommen werden.

Weitere Ausdehnung des Dortmunder Schulstreits. Der Dortmunder Schulstreit hat sich noch weiter ausgedehnt. Die evangelische Elternschaft im Kreise Dortmund-Land II hat sich ebenfalls der Bewegung angeschlossen und wird die Kinder von heute ab vom Schulbesuch fernhalten. Auch die Elternschaft von Dortmund-Stadt trifft Vorbereitungen, um im gegebenen Augenblick in den Streik einzutreten.

Schnee im Riesengebirge. Im Riesengebirge liegt der Schnee einen halben Meter hoch und darüber und reicht bis in die Gebirgsdörfer herab. Montag morgen wird bei 5 Grad Kälte prächtiges Winterwetter gemeldet.

Raubmord in Hamburg. Der in GutsMuths geborene Kaufmann Hermann Hamecher wurde in seinem Logis am Fußboden liegend tot aufgefunden. Hamecher ist durch Schläge auf den Hinterkopf betäubt und dann mit einem Messer erstickt worden. Nach den bisher angelegten Ermittlungen liegt Raubmord vor.

Ueberfall auf ein Gefängnis. In Gleiwitz in Oberschlesien ist nachts ein verwegener Ueberfall auf das Gefängnis unternommen worden. Eine Gruppe von Leuten ist in das Gefängnis eingedrungen. Der diensthabende Justizwachtmeister, der sich den Eindringlingen gegenüberstellte, wurde erschossen. Ein zweiter Beamter wurde überfallen und in eine Zelle gesperrt. Daraufhin gelang es den Leuten, in das Gefängnis zu kommen, und aus verschiedenen Zellen 10 Strafgefangene zu befreien. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Wiederverhaftung der Gefangenen ausgesetzt.

Einsturz einer Kirche. Wie der „Matin“ aus Toulouse meldet, ist die vor etwa 40 Jahren erbaute Bartholomäuskirche in Marmande eingestürzt.

Hier Kinder ermordet. Ins Landesgerichtsgefängnis von Weiden wurde das Fabrikarbeiterpaar Müller von Josephshof eingeliefert. Das Ehepaar steht unter dem schweren Verdacht, innerhalb eines Jahres vier Kinder ermordet zu haben.

Ein Auto vom D-Zug überfahren. Montag vormittag überfuhr der D-Zug 2 auf der Strecke Berlin-Hannover bei starkem Nebel beim Bahnhof Rüdide das Personenauto des Rittergutsbesizers von Ralte. Das Auto wurde zertrümmert. Von den Insassen sind 2 tot und 2 schwer verletzt. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste. Im Auge wurde niemand verletzt.

Neueste Nachrichten.

Zusammentritt des Reichskabinetts.

T. U. Berlin, 29. Nov. Nach der Plenaritzung des Reichstages trat das Reichskabinet zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der durch die Ablehnung der §§ 2 und 3 des Schund- und Schmutzgesetzes geschaffenen Lage zu beschäftigen. Ferner gelangte der gegenwärtig dem Kabinet vorliegende Gesetzentwurf über die Wahlreform zur Besprechung.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 25. November 1926. Einmaliges Gesamtgastspiel:

Eugen Klöpfer

und seine Schauspieler

Michael Kramer

Drama in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Für sein zweites hiesiges Gastspiel wählte Eugen Klöpfer Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer“. Das Stück ist dramatisch gründlich mitreißend, dessen ungeachtet aber vielleicht des Dichters tiefstes, erschütterndstes. Das nochmal in der jüngsten Literatur behandelte Thema des Gegensatzes zwischen Vater und Sohn steht im Vordergrund der Tragödie, die wie „College Crampton“ an Jugendbeindrücke während Hauptmanns Dresdener Zeit anknüpft. Der Vater Michael Kramer ist Lehrer an einer Matherakademie. Weniger die ursprüngliche Schöpferkraft als jähler Fleiß und demütige Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Kunst ließen ihn nahe ans Tor der Erfüllung gelangen. Aber ins gelobte Land höchsten Gelingens einzutreten, bleibt ihm verwehrt, trotzdem er, dem Kunst Religion bedeutet, im Geste jenseits in deren Wesen eindringt. „Das Eigene“, so belehrt er seine Tochter Michaline, „das Echste, Tiefe und Kräftigste, das wird nur in Einsiedeleien geboren. Der Künstler ist immer der wahre Einsiedler“. Diese Michaline, ein müdes, alterndes Mädchen, artet dem Vater nach. Auch sie erlegt durch hartnäckiges Streben, was ihr die Natur an Begabung versagte. Michael Kramers Sohn Arnold hingegen hat den „göttlichen Funken“ in sich, er ist das geborene Genie, dem, mo jener sich abmüht und Tage und Nächte lang quält, „alles bloß so in den Schoß fällt“. Arnold machert indessen schlecht mit dem ihm anvertrauten Pfund, er vergeudet sein geniales Talent, lungert faul zu Hause und in Kneipen herum und wirft zuletzt wegen einer leichtfertigen Wirtstochter und der Gemeinheit einiger blöder Spießer sein Leben achlos fort.

Im 4. Akt, dessenhalb das Drama recht eigentlich geschrieben zu sein scheint, liegt Arnold ausgebahrt in Michael Kramers Atelier. Und nun fällt vor den Augen des Vaters von dem toten Sohn alles ab, was dem Lebenden Niedriges und Unwürdiges anhaftete. In Worten von so ergreifender Schönheit, wie sie in der deutschen Sprache selten erklingen sind, preißt der leidgewristete alte Kramer die verkündernde Majestät des Todes. „Der Tod ist immer das Große, hör'n Se; der Tod und die Liebe, sehn Se mal an“, so verkündet er die schmerzprobte neue Erkenntnis seinem Schüler Ladmann. „Die Liebe, sagt man, ist stark wie der Tod. Aber kehren Se getrost den Satz mal um: der Tod ist auch mild wie die Liebe, Ladmann. — — — Sür'n Se, der Tod ist beleuchtet worden, das ist der ärgste Beitrag in der Welt! Der Tod ist die mildeste Form des Lebens: der ewigen Liebe Meisterstück“. Um dieser wunderbar feierlichen Schlusszene willen, ob des hohen Menschentums, das sich darin offenbart, ob der erlösenden Botschaft von der Erblichkeit des Todes lieben

Um das Schicksal des Schund- und Schmutzgesetzes. — Beratungen der Regierungsparteien.

T. U. Berlin, 29. Nov. Nachdem die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz beendet ist und zwei wichtige Punkte dabei gestrichen worden sind, wird nun bis zur dritten Lesung der Versuch gemacht werden, eine Einigung der Parteien über eine neue Fassung herbeizuführen. Bereits am Dienstag findet eine Aussprache der Regierungsparteien über die Frage des weiteren Schicksals der Vorlage statt. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob die Regierungsparteien sich auch an die anderen Parteien zur Klärung der Sachlage wenden werden.

Die deutsche Delegation für Genf.

T. U. Berlin, 29. Nov. Nach den Morgenblättern setzt sich die deutsche Delegation für Genf voraussichtlich aus folgenden Herren zusammen: Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus, dem Dirigenten des Völkerbundsreferats von Bülow und Gesandtschaftsrat Volge.

Trauerfeier für Krassin in Berlin. — Aufbahrung der Urne.

T. U. Berlin, 29. Nov. In der Sowjetbotschaft Unter den Linden fand heute nachmittag die Trauerfeier für den verstorbenen russischen Botschafter in London, Krassin, statt, nachdem dielirne mit der Urne am Sonntag auf dem Schleißchen Bahnhof eingetroffen war. Die Urne war in der Botschaft unter dem Bilde Lenins, umgeben von einer Fülle von Kranzspenden, aufgebahrt worden. Beamte der Botschaft hielten die Ehrenwache. Um 3 Uhr versammelten sich die Botschaftsangehörigen und zahlreiche Vertreter der hiesigen kommunistischen Organisationen zu einer Feier, bei der der Botschafter Krassin und der Chef der Handelsvertretung Begge kurze Ansprachen hielten, in denen sie die politische Tätigkeit des verstorbenen Sowjetdiplomaten würdigten. Gegen 5,15 Uhr verließ der Trauerzug mit dem Urnenwagen an der Spitze die Botschaft. Am Schloßplatz schlossen sich dem Trauerzug die Abgeordneten des Roten Frontkämpferbundes und der übrigen kommunistischen Organisationen an, die der Leiche Krassins zum Schleißchen Bahnhof das Trauergeleite gaben. Vor dem Bahnhof fand noch eine kurze Trauerfeier unter freiem Himmel statt, worauf die Ueberführung erfolgte.

Unruhen bei Krassins Ueberführung.

T. U. Berlin, 29. Nov. Die Morgenblätter melden: Bei der Demonstration des Roten Frontkämpferbundes aus Anlaß der Ueberführung der Leiche Krassins zum Bahnhof wurde der Verkehrsposten von zwei Leuten aus der den Zug begleitenden Menge tätlich angegriffen, als er einen unbekannt gebliebenen Mann festhalten wollte. Die beiden verdächtigen mit noch mehreren anderen den Festgenommenen zu befreien, was auch gelang. Als später die Angreifer, die geflüchtet waren, wieder gestellt wurden, nahm die Menge eine drohende Haltung gegen die Beamten ein und warf mit Steinen. Einer der Beamten gab darauf einen Schuß ab, der einen 16jährigen Knopfmacher am Oberschenkel verletzte.

Die Typhusepidemie in Hannover im Hauptauschuß des Preussischen Landtages.

T. U. Berlin, 30. Nov. Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich heute mit den Vorschlägen zur Typhusepidemie in Hannover. Nach eingehender Aussprache stimmte der Ausschuß einem Zentrumsantrag zu, in dem das Staatsministerium ersucht wird, in der Seuchenbekämpfung gesetzlich schärfere Maßnahmen zur Erfassung der Grundursachen der Typhusentstehung und

wie den „Michael Kramer“, mag er auch als Drama so mißlungen sein wie möglich. Das der Dichter über Kramers nicht zur Vollendung gereiftes Christusbild sagen läßt, gilt auch für Hauptmanns Werk: „Das große Mißlingen kann mehr bedeuten — am Allergrößten tritt er hervor — kann stärker ergreifen und höher hinaufführen — ins Ungeheure tiefer hinein — als je das beste Gelingen vermag.“

Nur ein ganz bedeutender Schauspieler kann die Rolle des Michael Kramer ausschöpfen.

Eugen Klöpfer ist in sie so hineingewachsen, daß er sie völlig von innen heraus, aus dem seelischen Mittelpunkt, aus eigenem Erleben zu gestalten vermochte. Das Ueberwältigende an seiner Darstellung war ihre künstlerische Einheit, die Folgerichtigkeit der Anlage auf der einmal beschrifteten Grundlinie. Klöpfers Künstlerkraft entzündet, bei aller souveränen Beherrschung der Mittel, dem Gefühl, nicht dem Verstande, er holt seine Wirkungen aus dem Herzen, nicht aus dem Kopfe, er ist ein durchaus impulsiver Schauspieler. Darum sollte er — und dies machte sich im Verlaufe des Abends mehrmals als föhrend fühlbar — das Perumtüssen an seiner Leistung, die allein durch ihre Natürlichkeit, durch ihr vollblütiges Leben bestrahlt, unterlassen. Dies allzu sorgfältige Ausstellen, diese hundertfachen Nuancierungen, diese gewichtigen Unterstreichungen von Worten und Sätzen und diese bis in die Bewegung der Finger tippen ausgehenden Gesten widersprechen dem eigentlichen Wesen seines Künstlertums. Man merke — Arbeit und man wird verstimmt. Klöpfer hat das nicht nötig, er mindert damit nur die faszinierende Kraft seiner Persönlichkeit, ganz abgesehen davon, daß die hierdurch veranlaßten Dehnungen im „Michael Kramer“ erst recht nicht am Plage sind, weil sie die hier schon vorhandene rhetorische Breite noch betonen. Ohne seine großartig geschlossene Darbietung zu verkennen und zu verkleinern, muß ich gestehen, daß er mir in Hermann Bahrs „Meister“ größer vorkam, unwürdiger, edler!

Der Abstand zwischen Klöpfer und den Mitgliedern seines Ensembles ist ziemlich beträchtlich. Sie überragen durchweg das gute Mittelmaß nicht. Doch boten sie innerhalb dieser Grenze untreitbar Tüchtiges. Am stärksten behauptete sich neben Klöpfer Alfred Tragan als Arnold. Freilich gelang es ihm nur den verlockten und verbummelten Nichtstuer zu zeichnen; daß in dem Wuchsen der göttliche Funken des Genies steckt, wurde nirgends glaubhaft. Mit kluger Zurückhaltung gab Martin Wolfgang den Maler Ladmann. Lotte Roada Michaline fesselte durch warme Herzenstöne. Das Spießertrio, die von Hauptmann mit unverföhllichem Haß überschütteten „Klöbe in Rannsgestalt“, wurden von Siegfried Körnberger (hier ein alter Bekannter); Ludwig Jubelsky, der auch die Regie leitete und schlecht führte, und Manfred Fürst mit etwas dick aufgetragenem Satire verkörpert. W. Baromska (Kramers Frau) und Irmgard Richter (Liese Bänsch) wurden ihren farblosen Rollen befriedigend gerecht.

Das ausverkauhte Haus feierte den berühmten Gast mit stürmischen Beifallskundgebungen. Dr. Rudolf Raab.

Typhusverbreitung festzulegen. Der Ausschuß nahm ferner einen Zentrumsantrag an, der vom Staatsministerium genehmigte Maßnahmen fordert, um die Verschmutzung der Wupper in ihrem unteren Lauf zu verhindern, um den für die Anwohner unerträglichen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Meuterei im Lüneburger Zuchthaus. — Ueberfall auf den Oberwachmeister.

T. U. Lüneburg, 29. Nov. In dem hiesigen Zuchthaus wurde der erst seit kurzem amtierende Oberwachmeister Meyer 2 das Opfer einer umfangreichen Meuterei, an der etwa zwanzig Gefangene Anteil hatten. In der Abreibung für Tütenkleberei, in der sich 62 Zuchthäuser befanden, wurde Meyer, als er mit einem der Sträflinge sprach, von einem anderen von hinten überfallen und durch Schläge mit einem harten Gegenstand auf Kopf und Rücken derartig mißhandelt, daß er benimmungslos wurde. Wieder zu sich gekommen, wollte Meyer sich mit seiner Waffe wehren, wurde nun aber auch von anderen Gefangenen zurückgehalten, die ihn an der Kehle würgten. Schließlich gelang es ihm mit großer Mühe ins Freie zu kommen, was dadurch erschwert wurde, daß die Gefangenen die Alarmglocke außer Funktion gesetzt hatten.

Ein weiteres Autounglück in Heldringen.

T. U. Halle, 30. Nov. Ein schweres Autounglück, dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am gestrigen Montag in Heldringen. Ein Automobil kam in schneller Fahrt auf dem schlüpfrigen Boden ins Rutschen und wurde auf die andere Straßenseite geschleudert, wo verschiedene junge Leute zusammenstanden. Das Auto fuhr in die Gruppe und drückte ein junges Mädchen gegen die Wand des Hauses. Das Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Ein junger Mann wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wie man hört, soll es sich bei dem tragischen Unglück um Geschwister handeln.

Ueberzeichnung der Frankfurter Stadtanleihe.

T. U. Frankfurt a. M., 29. Nov. Die Zeichnung auf die neue Anleihe von 15 Millionen RM. der Stadt Frankfurt a. M. ist alsbald wegen starker Ueberzeichnung der Anleihe geschlossen worden.

Immer neue Skandalaffären in Prag.

T. U. Prag, 29. Nov. Eine neue Skandalaffäre hat sich im Prager Bodenamt ereignet. Der tschechische Nationalsozialistische Abgeordnete Laube wird beschuldigt, im Verwaltungsamt des Bodenamtes verschiedene Schieberereien zugefimmt und sich auf Kosten des Staates bereichert zu haben. Eine Untersuchungskommission der Partei hat diese Beschuldigungen gegen den Abgeordneten bestätigt. Er hat darauf hin sein Mandat niedergelegt.

Fortdauer der Kämpfe in Albanien.

T. U. Belgrad, 29. Nov. Ueber die Kämpfe in Albanien meldet die „Breme“, daß die Zahl der gegen die Aufständischen aufgetretenen Regierungstruppen einschließlich der Freiwilligen 12 000 Mann beträgt. Die Operationen sollen erfolgreich fortschreiten. In den letzten Kämpfen wurden von Regierungstruppen zahlreiche Gefangene gemacht.

Bundes Allerlei

Die wichtigsten Weinbauländer

Nach Mitteilungen des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom betrug 1925 die im Ertrag stehende Rebläche in aufend Hektar in Italien 4280, Frankreich 1443, Spanien 1353, Rumänien 280, Ungarn 222, Algerien 202, Deutschland 73, Bulgarien 59, Tschechoslowakei 16,7 und Schweiz 16. Beim Ertrag in aufend Hektolitern beginnt Frankreich den Reigen mit 62 767. Es folgen: Italien mit 43 000, Spanien 26 700, Algerien 12 366, Portugal 5526, Ungarn 3589, Griechenland 1899, Deutschland 1599, Bulgarien 1435, Schweiz 540 und Tschechoslowakei 347.

Eine furchtbare Statistik

In den Anstalten für Geistesranke, Epileptiker, Idioten, Schwachsinrige und Nervenkranke befanden sich im Deutschen Reich, wie statistisch festgestellt ist, im Jahre 1924 insgesamt 203 140 Insassen. Von diesen waren rund 98 000 weiblichen Geschlechts. Die größte Anzahl, nämlich 93 050, litt an einfachen Seelenstörungen, 38 900 litten an angeborener Idiotie, 19 850 an Epilepsie mit und ohne Seelenstörung, 11 120 an Krankheiten des Nervensystems und 9455 an paroxysmalen Seelenstörungen, 7885 an Folgen des Alkoholismus, 7375 an Hysterie, 6665 an Neurosen. Der Anteil der Frauen ist besonders bei den Leiden an Seelenstörungen groß und übertrifft den der Männer um 32 700, ebenso bei Hysterie um 4135. Dagegen überwiegt der Anteil der Männer bei den Kranken mit angeborener Idiotie und paroxysmalen Seelenstörungen mit 7000. Bei den Krankheiten an Alkoholismus stellen die Männer das Hauptkontingent mit rund 6800, während die Frauen nur mit 540 beteiligt sind. Ebenso sind über zwei Drittel der an Neurosen erkrankten Frauen nämlich 4000, Männer. Im Verlaufe zum Vorjahre erachtete sich insgesamt eine Zunahme um rund 20 000 Geistesranke in den Anstalten. Es starben im Berichtsjahre 12 500 Geistesranke in den Anstalten, was eine Sterblichkeit von 6,45 Prozent bedeutete.

50 000 verhängnisvolle Verjämuisse!

Nach den neuesten Feststellungen des Professors Bissalki, des Leiters der berühmten Krüppelheim- und Erziehungsanstalt Datar-Selene-Heim in Berlin-Zehlendorf, zählt Deutschland 100 000 jugendliche Krüppel, von denen die Hälfte hätte geheilt werden können, wenn Eltern und Ansehörige rechtzeitig für ihre Wiederherstellung etwas getan hätten.

Nur eine Erkältung! Dieses NUR hat schon manchem DAS LEBEN GEKOSTET BEUGEN SIE VOR DURCH RECHTZEITIGES EINREIBEN MIT **SAPINOL**

Mutmaßliches Wetter für Mittwoch.

Die Wetterlage in Süddeutschland ist in Bereich von Tiefdruck gekommen. Für Mittwoch ist zeitweise bedecktes und auch zu vereinzelten Niederschlägen (Schneefällen) geneigtes Wetter zu erwarten.

